

Paul Scheurlen

Die Versammlung

(Darbysmus. »Brüder.«)

bruederbewegung^{de}

Zuerst erschienen in: *Die Sekten der Gegenwart und neuere Weltanschauungsgebilde* von Paul Scheurlen, Dekan in Biberach a. Riß. Vierte stark erweiterte Auflage, 13.–18. Tausend. Quell-Verlag der Ev. Gesellschaft, Stuttgart 1930. S. 158–176.

Zeichengetreuer Abdruck; lediglich die Fußnotennummerierung musste dem veränderten Seitenumbruch angepasst werden, und die Zahl der Auslassungspunkte wurde auf drei vereinheitlicht. Sperrdruck der Vorlage ist durch Kursivdruck, Antiqua durch Grotteskschrift wiedergegeben; die Seitenzahlen des Originals sind in geschweiften Klammern und kleinerer, roter Schrift eingefügt.

© dieser Ausgabe: 2023 bruederbewegung.de
Textfassung und Satz: Michael Schneider
Veröffentlicht im Internet unter
<https://www.bruederbewegung.de/pdf/scheurlen.pdf>

brueder*bewegung*^{de}

5. Die Versammlung

(Darbyismus. »Brüder.«)

1. Geschichtliches
2. Lehre. Verfassung. Kultus
3. Beurteilung

1.

In schroffem Gegensatz zu der Neupostolischen Gemeinde steht die Versammlung.

a) Ihr Gründer ist *John Nelson Darby*. Er ist am 18. November 1800 in London geboren. Erst Advokat, dann Theologe, wurde er 1826 Vikar in der englischen Staatskirche. Bald jedoch trat er in Gegensatz zu ihr. Der erste Anlaß hiezu war seine Bekanntschaft mit den *Plymouthbrüdern*. »Plymouthbrüder« nannte man die kleinen Kreise von Gläubigen, die da und dort in England, namentlich aber in der Hafenstadt Plymouth zu Erbauungstunden und später zu besonderer Feier des Abendmahls sich zusammenfanden, ohne sich jedoch von der »ungeistlichen« Kirche ausdrücklich loszusagen. Namentlich wirkte auf Darby ein gewisser »Bruder« *Groves*. Dieser empfand einen Widerspruch zwischen der urchristlichen Feier der Liebesmahle und der Abendmahlsfeier der Staatskirche. Der Kreis um Groves nannte die Abendmahlsfeier »Brotbrechen«.

Als Vikar in Calary in der Grafschaft Wicklow kam Darby durch seine Bekanntschaft mit der in jener Gegend begüterten Lady Powerscourt mit irvingianischen Kreisen in Berührung. Im Jahre 1828 trat er aus der Kirche aus. Gleichzeitig veröffentlichte er eine Schrift »Die Natur {159} und Einheit der Kirche Christi«. Hier vertritt er die Überzeugung, daß es überall wahre Gläubige gebe. Die Vereinigung dieser Gläubigen in zwangloser, freier Zusammenkunft »geistlich gerichteter Personen«, ohne Organisation, bilde die wahre Kirche.

Auf Reisen nach Paris, Genf, Lausanne warb Darby für seine Gedanken. Es bildeten sich überall kleine Gruppen von »Brüdern«. Seine fieberhafte Reisetätigkeit führte ihn mehrmals auch nach Amerika. Die Reisen waren von Erfolgen begleitet, die sein Selbstbewußtsein nicht wenig steigerten. Am 29. April 1882 beschloß Darby sein ruheloses Wanderleben in dem englischen Seebad Bournemouth.

b) Auf deutschem Boden faßten die darbyistischen Gedanken zuerst im Wuppertal Wurzel. Hier war am 3. Juli 1850 in Mettmann der »*Evangelische Brüderverein*« gegründet worden von Männern, die die Frage beschäftigte, »was in den kirchlichen Gemeinden, in denen keine gläubigen Pfarrer waren, zur Förderung des Evangeliums getan werden könne«. An der Spitze des Vereins, der mit Hilfe von freiwilligen Spenden und festen Beiträgen elf Brüder zu Evangelisationsarbeit angestellt hatte, standen der Gymnasialdirektor Dr. Bouterweck und der Kaufmann H. H. *Grafe* in Elberfeld. Letzterer, Herausgeber und Verleger der Wochenschrift »Der Sämman«, hatte sich im 16. Lebensjahr bekehrt und während seines Aufenthalts in Lyon (1841 und 1842) der freien Evangelischen Gemeinde Adolphe Monods angeschlossen. In derselben Zeit lernte er Darbyisten kennen und unter ihnen auch einen Zeichner Thorens, den er später in seinem Elberfelder Ge-

schäft anstellte. So wurden die »Lehrbrüder« (Evangelisten) des Brüdervereins mit darbyistischen Ge- {160} danken bekannt. Grafe und Thorens waren in Lyon offenbar für Darbys Erkenntnis von der Einheit der Gemeinde gewonnen worden. Das geht schon daraus hervor, daß Grafe 1852 mit Brockhaus in der damals in ihren Kreisen viel behandelten Frage der Groß- oder Kindertaufe eine Erklärung unterzeichnet hat, durch die die Entscheidung dem einzelnen anheimgegeben wird mit der Begründung, daß es nicht Aufgabe des Brüdervereins sei, »sich mit den Unterscheidungslehren der Kirchen zu befassen«. Doch wurde die Stellung gegenüber der Landeskirche immer kritischer. Bezeichnenderweise scheiterte der Versuch einer Vereingung {sic} mit der »Evangelischen Gesellschaft für Deutschland« 1854 daran, daß die »Evangelische Gesellschaft nie etwas anderes gewollt hat, denn als treue Magd im großen Hause unserer Evangelischen Kirche erfunden zu werden«. Ja, 1855 wurde es den Mitgliedern des Brüdervereins freigegeben, »sich von der Landeskirche zu trennen und einer andern Kirchengemeinschaft anzuschließen oder eine solche zu bilden«.

Dem Brüderverein gehörte bis zu seinem Austritt (1852) auch der 1822 geborene ehemalige Volksschullehrer Karl F. W. *Brockhaus* an. Als Lehrer in Breckerfeld (bei Hagen in Westf.) erlebte er im Dezember 1845 seine Bekehrung. Es folgten Zeiten schwerer innerer Kämpfe, bis er an Römer 6 und 8 den Weg zum Frieden des Herzens gefunden hat. An einer Volksschule in Elberfeld (1848) angestellt, hielt er, wiewohl ihm die Erlaubnis dazu versagt war, Bibelstunden und Versammlungen. Im »Brüderverein«, nach Aufgabe seines Lehrberufs, als Bote des Evangeliums zu wirken, erschien ihm als die Erfüllung einer großen Sehnsucht. Man kann sagen, daß er sich um den Verein Verdienste erworben hat wie keiner sonst. Zur Trennung kam es über der Frage der Heiligung. Mit dem {161} Brüderverein einig ging Brockhaus in der Überzeugung, daß die Heiligung nicht des Menschen, sondern Gottes Werk sei. Sie trennten sich in der Frage, ob die Erlösung uns nur vom Fluch der Sünde, der Sündenstrafe, oder auch von der Herrschaft der Sünde befreie, ob die Heiligkeit auf Erden immer nur Ziel bleibe, oder ob dem Streben danach Erfüllung beschieden sei. Letztere Überzeugung war für Brockhaus das Ergebnis seiner inneren Kämpfe.

Die Heiligungslehre von Brockhaus bildete das Eingangspfortlein für den Darbyismus in Deutschland. Im Jahre 1853 gründete Brockhaus den »Botschafter in der Heimat«, der seit 1854 »Botschafter des Heils in Christo« heißt. Die Verbindung mit der Kirche löste er 1856 durch seinen Austritt. Es folgte eine mehr als vierzigjährige Reisetätigkeit in Deutschland, Holland und der Schweiz, die für die Ausbreitung der darbyistischen Bewegung besonders wichtig war. Württemberg, wohin der Darbyismus 1847 durch den aus Elberfeld gebürtigen Hauslehrer Peter Nippel gekommen war, besuchte Brockhaus wohl zwanzigmal¹⁾. Überall, wo er arbeitete, verschärfte sich der Gegensatz gegen die Kirchen und andern Denominationen. Die Briefe enthalten Urteile, die nicht ganz frei von Überheblichkeit und Richtgeist sind. Andererseits zeigen sie eine auffallende Weltoffenheit²⁾.

{162} Mit Darby, der seit dem Jahre 1854 mit wachsendem Eifer sein Augenmerk auf Deutschland gerichtet hatte, verband Brockhaus – 1854 lernten beide Männer sich persönlich kennen – bald eine sehr enge Gemeinschaft. Sie bestand zunächst in der Arbeit beider

¹⁾ Eylenstein a. a. O. S. 287 führt aus Brockhausbriefen eine Reihe sehr absprechender Urteile über Württemberg an: »Im ganzen ist der Herr wenig wirksam in Württemberg«. »Das süßliche und so oft vom Teufel inspirierte Wesen hier in Württemberg« ist ihm »ein Greuel und ein Ekel«. »Württemberg ist vorzugsweise das Land der Sekten und allerlei Irrtümer«.

²⁾ Er freut sich seiner stark benützten Tabakspfeife und zitiert auch Wilhelm Busch.

an der sog. *Elberfelder Bibel*¹⁾. Später treffen wir beide häufig als Reisegefährten. Namentlich aber öffnete der »Botschafter« seine Spalten den Einflüssen des englischen Darbyismus.

Doch vermochten die engen persönlichen und literarischen Beziehungen beider Männer die allmähliche Trennung der englischen und deutschen Darbyisten nicht zu verhindern. Wir können das einzelne hier übergehen. Einer der Hauptgründe war die Tauffrage. Die Deutschen hielten an der Glaubenstaufe fest, so sehr, daß man sie vielfach für »Baptisten« hielt. Aber auch durch die eigenen Reihen gingen hüben und drüben Spaltungen. In Deutschland war die mildere Richtung vertreten durch den bekannten General a. D. von Viebahn²⁾ und Dr. Dönges in Darmstadt. Ihr machten die Extremen unter Führung von R. Brockhaus und Kunze (ehemaliger Volksschullehrer in Darmstadt) stets Schwierigkeiten. Heute hat die extreme Richtung die Oberhand gewonnen. Ihr Verlag ist Brockhaus-Elberfeld im Unterschied vom Verlag Geschwister Dönges, Dillenburg.

{163}

2.

a) Wenn auch Karl Brockhaus, der als Gründer des deutschen Darbyismus zu gelten hat, wie wir gesehen haben, von der Frage der Heiligung ausgegangen ist, so traf er doch auf der andern Grundlinie des Darbyismus, der Kirchenfrage, später mit den Engländern zusammen. So lehrt denn der Darbyismus über *Kirche* und *geistliches Amt*: Bei Begründung der christlichen Haushaltung hat der Herr wohl Apostel eingesetzt, aber nirgends hat er geboten, daß an ihre Stelle später andere treten sollen. Von einer Fortdauer der apostolischen Macht oder dem Übergang des Rechts auf die Kirche, Älteste zu wählen, sagt die Schrift keine Silbe. Nicht durch Einsetzung und Ordination, sondern allein durch den Geist macht der Herr zu seinem Dienste fähig. Wenn die Kirche nun ein besonderes Lehramt hat fortbestehen lassen, so hat sie sich etwas angemaßt, was ihr nicht zukommt und hat den ersten Schritt zu ihrem Verfall getan. Überhaupt ist die christliche »Ökonomie« nach 1. Joh. 2, 18 schon damals im Niedergang begriffen gewesen. Die Reformation wollte sie wiederherstellen. Die Reformation hat zwar die Lehre ans Licht gebracht, aber die Kirche dem Staat unterworfen. Auch jetzt kann die Kirche nicht wiederhergestellt werden. Daß das überhaupt sein müsse, wird nirgends im Worte Gottes gesagt; außerdem kann keiner von sich sagen, daß er dazu berufen sei. Auch die Zeit der neutestamentlichen »Ökonomie« ist einfach vorüber. Der Heilige Geist wirkt ohne ein geordnetes Amt unmittelbar und teilt seine Gaben aus, an wen er will. Der Heilige Geist wird durch das »menschliche Amt« nur gedämpft. In der Kirche sieht Darby nur Übel und Teufelswerk. Verglichen mit dem Idealbild Ephes. 5, 27 sei die gegenwärtige Kirche keine {164} reine, tadellose Jungfrau, sondern ein schmutziges, runzeliges Weib. Der gegenwärtigen Kirche fehle nicht bloß das Prädikat der Heiligkeit, sondern auch dasjenige der Einheit. »Was die Einheit betrifft, auf welche Rom, wie wir alle wissen, Anspruch macht, so fand ich alles im Verfall ... Andererseits konnte nicht die Rede davon sein, diese Einheit in den protestantischen Parteien zu suchen. Und schließlich sind die meisten von denen, welche sich Christen nennen, was auch ihre kirchliche Stellung sein mag, »von der Welt«, Weltleute, wie

¹⁾ Diese in Gemeinschaften und Sekten viel benützte Übersetzung vornehmlich, wie die Vorrede sagt, für den »einfachen und nicht gelehrten Leser« ist in den Jahren 1855–1870 entstanden. Das N. T. übersetzte Darby mit Brockhaus und einem jungen Juristen Julius von Poseck 1855, das A. T. 1869/70 mit Brockhaus und A. {sic} C. Voorhoeve aus Rotterdam. 1871 erschien die ganze Bibel.

²⁾ Er war seit 1876 Mitglied der Versammlung, scheint sich jedoch gegen Ende seines Lebens zurückgezogen zu haben.

auch ein Heide es sein kann¹⁾«. Darby weist aber auch den von der Kirche der Reformation aufgestellten Satz, daß diese heilige christliche Kirche unsichtbar sei, zurück. Sie war in der apostolischen Zeit sichtbar, und sie kann doch nicht unsichtbar sein, da sie ja nach Matth. 5, 14 ein Licht der Welt sein soll.

Aber ist nicht durch Abhilfe eine Besserung des trostlosen Zustands der Kirche zu erwarten? Nein. Trennung von der Kirche ist das einzig Richtige. »Handeln wir nicht wie ein Kind, das, nachdem es ein kostbares Gefäß zerbrochen hat, es versuchen würde, die Scherben zu sammeln und es wieder herzustellen! Dadurch, daß man die Welt reformieren und zu einem Reich Gottes machen will, betrügt man die Welt«. Es bleibt nur eines übrig: sich absondern, allein im Namen Jesu sich versammeln und gleich den ersten Christen verbleiben »in der Apostel Lehre, in der Gemeinschaft, im Brotbrechen und im Gebet« (Apg. 2, 42). Wohl wird zugegeben, daß auch in den Kirchenorganisationen »Brüder« sind, wofern sie den Glauben haben²⁾, aber sollten Kinder Gottes mit Unbekehrten, offenbaren Weltkindern den Tod des Herrn feiern? (2. Tim. 2, 21 f.; {165} 3, 5; 1. Kor. 5, 11). Sind die Gläubigen mit den Ungläubigen (Unwiedergeborenen) *ein* Leib vor Gott? (1. Kor. 10, 17) »Sich absondern«, d. h. aber nicht, sich pharisäisch abwenden, sondern nach der Gemeinschaft streben »mit allen, die den Herrn anrufen aus reinem Herzen« (2. Tim. 2, 22). Die so Vereinigten bilden keine neue menschliche Vereinigung, wodurch die Spaltungen ja nur gemehrt würden, sondern sie versammeln sich einfach als Gläubige im Namen Jesu. Irgend welche Kirchenordnung, irgend welches Symbol oder Amt ist hierzu nicht erforderlich. Diese »Einheit des Leibes Christi«, d. h. »der Zusammenschluß der also Abgesonderten, der Gefäße zur Ehre³⁾«, kann weder in gemeinsamem Gebet noch in Wortbetrachtung zum Ausdruck kommen, es »ist und bleibt doch der einzige Platz, die einzige Gelegenheit, wo der Einheit (nicht Einigkeit oder Einmütigkeit) Ausdruck gegeben werden kann, der Tisch des Herrn⁴⁾«.

Unter Ablehnung des »menschlichen Namens« Darbysten, nannte man sich gegenseitig »Brüder« und die Gemeinschaft selbst »*die Versammlung*«.

b) Für Brockhaus trat die Kirchenfrage hinter der Frage des *Heilswegs* zurück. Sie führte, wie wir gesehen haben, zur Trennung vom Brüderverein. Wenn dieser⁵⁾ im Blick auf Brockhaus sich dahin äußert, »daß nichts gedacht werden kann, wodurch das christliche Leben mit gewisserem Erfolge zerstört wird, als eben durch jene Lehre von der Sündlosigkeit der Gläubigen«, so geschieht Brockhaus insofern Unrecht, als er gemäß Römer 6, 11 die Überwindung der Sünde als Grundlage des Christen- {166} standes behauptet. Er unterscheidet eine von Gott angerechnete, beigelegte (imputative) und eine praktische Heiligung. Eine Heiligung vor Gott⁶⁾ und eine solche des tatsächlichen Lebens, Heiligung als Stellung und Heiligung als Zustand. Grundsätzlich Heilige können tatsächlich noch sündigen, wie ja auch Philipper 3, 12–15 in der »Vollkommenheit« unterscheidet die Stellung (wir sind vollkommen) und den Zustand (wir sollen vollkommen werden). Auch Brockhaus bekennt: »Ich bin völlig überzeugt, daß ich oft fehle und vieles versäume«,

¹⁾ Brief an den Français.

²⁾ K. Brockhaus in Botschafter I, S. 174: »wir werden viele am Tage des Herrn gerettet sehen, die uns heute verwerfen«.

³⁾ Die Versammlung S. 29.

⁴⁾ Ebenda, S. 47.

⁵⁾ Vereinsakten der Trennungszeit.

⁶⁾ »Ich bin gerade so rein bei Gott als das Blut Jesu Christi zu reinigen vermag«.

aber der Kampf gegen die Sünde aus eigener Kraft ist vergeblich, führt zur Verzweiflung, er muß geführt werden als Glaubenskampf im Blick »auf Christum und sein Werk. Alles, was Christus für uns vollbracht hat, ist unser Teil, und nicht nur das, was wir davon erkennen und fühlen«. Für des Christen »*Stellung*« gilt 2. Kor. 5, 17 f.: »Ist jemand in Christo, so ist er eine neue Kreatur ... siehe, es ist *alles* neu geworden« und Hebr. 10, 14 »mit Einem Opfer hat er in Ewigkeit vollendet, die geheiligt werden«. Der Gläubigen »vollkommene *Stellung*« ist keine werdende, sie ist eine gewordene. Es gibt für die Gläubigen hinsichtlich ihrer *Stellung* keinen Fortschritt, kein Wachstum, also auch keinen Unterschied. Aber hinsichtlich des »*Zustandes*« der Kinder Gottes ist ein Wachstum möglich und nötig. »Da gibt es in der Tat nicht nur für sie noch viel zu lernen, da gibt es sogar noch zu töten und abzulegen und anzulegen«. »Unser praktischer *Zustand* wird mit der Zeit mehr und mehr unserer herrlichen *Stellung* in Christo entsprechen, was völlig erst dann der Fall sein wird, wann wir Jesum schauen¹⁾«. Wenn ein Gotteskind fällt, so bedeutet das {167} nicht die Verstoßung aus seiner Kindesstellung, wohl aber die Unterbrechung seiner praktischen Gemeinschaft mit dem Vater. Jesu Fürbitte und der Geist, der dem gefallenem Gotteskind zum Selbstgericht und Bekenntnis hilft, bringen die »Herstellung« wieder zustande.

c) Als einziges *Heilmittel* läßt der Darbyismus das Wort Gottes gelten. Das Wort vom Erlöser gläubig annehmen, ist der Weg zur Neugeburt. Die *Sakramente* sind nicht Gnadenmittel, sondern Zeichen der Erinnerung. Über die *Taufe*, genauer über die Frage, ob Kinder- oder Erwachsenentaufe, gehen, wie gesagt, die Ansichten der englischen und deutschen Darbysten auseinander. Jene haben die Praxis der Kindertaufe beibehalten, stellen sie aber in das Belieben des einzelnen Vaters, der sie ganz unterlassen, selbst vornehmen oder durch einen »Bruder«, schließlich auch durch einen Pfarrer vornehmen lassen kann. Die deutschen Darbysten halten den Zeitpunkt der Taufe dann für gekommen, wenn der Täufling »bekehrt« ist, das nötige »Licht« hat, nicht mehr »mit der Welt« geht. Einige »Brüder« pflegen sich mit ihm zuvor zu »beschäftigen«, um ihn gehörig zu prüfen. Gewöhnlich finden die Taufen in Privathäusern statt. Die *Konfirmation* wird als Menschenwerk ganz verworfen²⁾.

Das *Abendmahl* nennen sie, unter Vermeidung der kirchlichen Bezeichnung »Abendmahl«, geflissentlich »Brotbrechen«. Eine bußfertige Vorbereitung darauf ist überflüssig, wie es denn auch durchaus unnötig ist, daß man dabei an sich und seine Sünden denkt. Die Feier ist eine Lobfeier, die durch den Gedanken an die Sünde nicht {168} gestört werden darf. Es wird dogmatisch jedes »Empfangen« beim Abendmahl abgelehnt. Das Brotbrechen ist der Platz, so heißt es, und zwar der einzige, wo wir Gott etwas darbringen, nämlich die Opfer des Lobens und Dankens für Christi Werk und unsere dadurch erworbene »Vollkommenheit«. Daneben kommt dem Abendmahl noch eine andere Bedeutung zu: es stellt die wahre Kirche, die Einheit des Leibes Christi sichtbar dar. Wer in der »Versammlung« das Brotbrechen feiert, darf sich als Glied an dem Leibe Christi fühlen. In der Kirche feiern ja auch Unheilige und Unbekehrte. Teilnehmen darf nur, wer »zugelassen« ist, oder wie es z. B. bei Einführung eines Auswärtigen heißt »in Gemeinschaft« ist. Herangewachsene Kinder aus darbystischen Familien sitzen oft jahrelang beim »Brotbrechen« auf den hinteren Bänken als Zuschauer, bis die älteren Brüder ihre Bekehrung und Heiligung feststellen und sanktionieren. Wer teilnimmt, darf mit andern Christen

¹⁾ Dönges, Bleibt der Gläubige ..., S. 5. 8. 20.

²⁾ »Die eben geborenen Kindlein«, so heißt es im Neudarbyismus spöttisch, »werden durch die Taufe zu provisorischen Christen gemacht und im 14. Jahre für mündig erklärt«.

hinfort das Abendmahl nicht mehr feiern. Es gibt nur *einen* berechtigten, reinen und unbefleckten »Tisch des Herrn«. Das ist der darbystische. Anderswo läuft man Gefahr, am Tisch der Dämonen zu sein. Schriftgemäß ist nur die Feier am Sonntag. Darum hat die Mahlfeier jeden Sonntagvormittag stattzufinden. Den Kranken das Abendmahl zu reichen, ist schriftwidrig. Das Abendmahl stellt den Höhepunkt wie des Gottesdienstes so überhaupt des religiösen Lebens der »Versammlung« dar.

In der Lehre von den *letzten Dingen*, die nach den Bildern der Offenbarung in bunten Farben gemalt wird, – das apokalyptische Tier (Offenb. 13) ist der Staat, die babylonische Hure (Offenb. 17) die Kirche – ist der »Versammlung« eigentümlich die Überzeugung, daß nach der »Hochzeit des Lammes mit der Braut«, d. h. nach der {169} Vereinigung des Herrn mit den Seinen, die in der Luft vor sich geht, Christus als König in Jerusalem einzieht, wo Israel sich versammelt und ihm als dem Messias huldigt.

d) Die Stellung des Darbysmus zu *Welt* und *Kultur* ist völlig ablehnend. Die »Welt« liegt unverbesserlich im Argen. Aussichtslos und schriftwidrig ist der Versuch, sie mit den Kräften des Evangeliums zu durchdringen. Die »christliche Welt« – welch ein Widerspruch! An Politik und Staatsleben kann sich der Christ nicht beteiligen. Nicht vom Christentum, sondern von Nebukadnezar kommt die irdische Macht her. Mit Heiden aber will Gott doch nichts zu tun haben. Die Versammlung treibt geflissentlich Wahlsabotage. Hinsichtlich des Kriegsdienstes empfiehlt sie, nach Posten hinter der Front zu streben. Mit Kunst und Literatur sich zu beschäftigen ist »weltlich«. Der Christ hat damit nichts zu tun. Naturfreude am Sonntag ist unchristlich.

e) Eine *Verfassung* haben die Darbysten bei ihrer mehrfach erwähnten Abneigung gegen jede Organisation nicht. Ebenso wenig kommt einem ihrer Mitglieder eine bevorzugte Stellung in der »Versammlung« zu. Tatsächlich liegt aber die Leitung gegenwärtig bei R. Brockhaus in Elberfeld. Die deutschen Mitglieder der »Versammlung« versammeln sich jährlich zu mehrtägigen Konferenzen. Übrigens werden hier die Reisepläne der »Lehrbrüder« nach dem Zepter Brockhaus stramm organisiert, wie das in einem kaufmännischen Großbetrieb nicht besser geschehen könnte. Auch hat man eine Finanzgesellschaft zur Erbauung von Versammlungsstätten und empfiehlt in den Blättern, Kapitalien dort anzulegen bei bester Verzinsung! Während man »menschliche« Benennungen wie lutherisch, reformiert, methodistisch, baptistisch verwirft, hat man sich selbst in der {170} Bezeichnung »Christliche Versammlung« eine solche Benennung gegeben, unter Ablehnung der nach sonstigem Sprachgebrauch üblichen Übersetzung des biblischen Wortes »ecclesia« mit Gemeinde. Man verwirft die »sogenannten« christlichen Feste als nicht »geboten«. Die Feier des Weihnachtsfestes ist durch eine solche des Neujahrsfestes mit Geschenken u. ä. ersetzt.

f) Die Darbysten nennen *Gottesdienst* ausschließlich das am Sonntagvormittag stattfindende eineinhalbstündige »Brotbrechen«. Am Sonntagnachmittag oder -abend versammeln sie sich zur »Wortbetrachtung«. Ein Bruder schlägt einen Schriftabschnitt vor. Dann legen er oder ein anderer oder auch mehrere ihn aus. Einmal in der Woche findet noch eine Bibelbesprechung oder Gebetsstunde statt. Bei allen Zusammenkünften wird nur aus der »kleinen Sammlung geistlicher Lieder¹⁾« gesungen. Die kirchlichen Gesangbücher und das Reichsliederbuch entsprechen nach dem Urteil der Versammlung nicht der

¹⁾ Die letzte Ausgabe, Elberfeld 1908 enthält 147 Lieder, von denen 62 von Karl Brockhaus stammen; viele von ihnen sind von Karls Bruder, Wilhelm, vertont. Die Lieder sind ganz auf Anbetung gestimmt.

Wahrheit. Das Vaterunser und der aaronitische Segen gelten als unterchristlich, als auf jüdischem Boden stehend und sind ausgeschlossen.

Der Verlauf des »Brotbrechens« ist etwa folgender: Es wird aus der Mitte der Versammlung ein Lied vorgeschlagen. Während der Feier werden 5–8 Lieder gesungen und zwar ohne die als »seelisch« und »ungeistlich« verpönte Instrumentalbegleitung¹⁾. Außer den vielen Liedern erfolgt »Anbetung«. Das sind Gebete, in denen keine Bitten vorkommen sollen, die vielmehr in auslegenden Worten über das Werk und die Person Christi sich bewegen. Zwi- {171} schenhinein werden Schriftabschnitte verlesen, auch die Einsetzungsworte. Vor dem Herumreichen des Kelches und Brotes wird nochmals »gedankt«, nicht für die Gaben, sondern für das, was der Herr getan hat, und woran uns »die Zeichen seiner Liebe« erinnern. Während Brot und Wein herumgereicht werden, herrscht tiefes Schweigen. Ermüdende Pausen treten oft auch zwischen Lied, Gebet und Lesung ein, bis der Geist einem Bruder wieder etwas »zum Vorschlagen« eingibt. Zum Schluß geht die Kollekte als Teil des Gottesdienstes herum. Ab und zu schließt sich eine Schriftbetrachtung an, jedoch erst, wenn die Feier »am Tisch des Herrn« vorüber ist. Am »Tische des Herrn« sind keine Gaben der Auslegung am Platze.

3.

a) In seiner Verwerfung von Bekenntnissen und Kirchenordnungen, in seiner Ablehnung jedes kirchlichen Amtes tut sich der völlig ungeschichtliche Sinn des Darbyismus kund. Es ist doch lediglich nicht einzusehen, wie eine Kirche ohne Amt, Bekenntnis und Ordnung ihre Aufgabe soll erfüllen können. Die darbyistischen Schriften bemühen sich, das Unrecht und den Widersinn darzutun, der darin bestehe, daß jemand, der mit Christo vereinigt ist, »noch an einen anderen Namen und an andere Verbindungen denken« kann. »Wir sollten begehren, neben einem Gliede am Leibe Christi noch Glied von irgend etwas anderem, einer Kirche, einer Gemeinde oder Gemeinschaft, zu sein²⁾?« Aber gerade an diesem Punkte, der der Zentralpunkt seiner Lehre ist, offenbart der Darbyismus eine besondere Schwäche. Er gibt zwar zu, daß auch in den bestehenden, rechtlich abgegrenzten Kirchen Gläubige sein {172} können, und daß es verkehrt wäre, zu denken, sie gehörten nicht auch zur »Versammlung³⁾«, aber auf der andern Seite wird Absonderung von der Kirche verlangt, damit man zur »Versammlung« gehöre. Es steht schon mit der biblischen Begründung dieses Verlangens schlecht. Es darf doch nicht übersehen werden, daß es sich für die ersten Christen um entschiedene Abkehr vom *Heidentum* gehandelt hat, und es geht doch nicht an, in Stellen wie 2. Tim. 3, 5 u. a. eine Warnung vor der *Kirche* zu erblicken. Das widerstreitet dem Gebot der Liebe, auf das der Darbyismus Wert legt, und bedeutet eine Mißachtung von Schriftworten wie Matth. 5, 13 f.; 13, 24 ff. u. a. Und was ist denn diese »Versammlung« anders, als eben wieder ein besonderes Gebilde mit besonderem Namen, gewissermaßen ein »Verein« von »Vereinsgegnern?« So ist der Darbyismus selbst schuld, daß die *Einheit* der Kirche, die zu betonen er nicht müde wird, noch mehr gestört wird. Auch das wird er im Ernst nicht behaupten können, daß die »Versammlung« die Reinheit der Kirche zum Ausdruck bringt, rechnet er doch selbst mit der Möglichkeit, daß sich Unwürdige am Brotbrechen in der »Versammlung« beteiligen.

¹⁾ Das wirkt sich für den Gesang mitunter geradezu peinlich aus, wenn zu hoch oder zu tief eingesetzt wird.

²⁾ Die Versammlung, S. 37.

³⁾ Ebenda, S. 12 f.

Es zeigt sich eben auch im Darbyismus der Grundirrtum aller Sektiererei, der in der Meinung besteht, als ob auf Erden die Einheit und Reinheit der Kirche sichtbar dargestellt werden könne. Das war nicht einmal in den vielgepriesenen Jugendtagen der christlichen Kirche der Fall (Korinth! Ananias und Sapphira!) Ähnlich müssen wir die darbyistische Abneigung gegen das kirchliche *Amt* beurteilen. Gewiß, es wäre schön, wenn im Gemeindegottesdienst Gebet und Wortbetrachtung ganz dem Walten des Geistes anheimgegeben werden {173} könnten. Aber immer hat sich diese Freiheit als undurchführbar gezeigt, und selbst ein Paulus hat in 1. Kor. 14 schon für die damalige Zeit der ersten Liebe die Grundlinien einer gottesdienstlichen Ordnung zeichnen müssen (vgl. auch Kol. 2, 5). Ist denn etwa die Autoritätsstellung der Vorsteher, Ältesten und Aufseher in den Urgemeinden unbiblisch gewesen? Und ist die Verächtlichmachung der »bezahlten Pastoren« angesichts des Pauluswortes 1. Kor. 9, 14 am Platze? Da nun einmal das Christentum in eine geschichtliche Entwicklung eingetreten ist, ist die besondere berufliche Vorbildung der Diener des Evangeliums eine unerläßliche Bedingung. Übrigens hat sich auch in der »Versammlung« eine bestimmte Ordnung des Gottesdienstes herausgebildet, und es sind immer wieder dieselben Einzelpersonen, die der »Geist« zu Sprechern bestimmt. Sie sind also im Grunde nichts anderes, als die Träger eines Amtes¹⁾.

{174} b) Zur darbyistischen *Sakramentslehre* bemerken wir: Ihre *Tauflehre* lehnen wir als baptistisch ab. Ihre *Abendmahlslehre* ist nicht schriftgemäß. Die Einsetzungsworte »nehmet – esset – trinket« zeigen doch wohl deutlich, daß es sich im Herrnmahl um ein Empfangen, Gestärktwerden und nicht um ein Darbringen von unserer Seite handelt. Wie die Nuranerkennung der »Versammlung«, so ist auch der Opfergedanke beim Abendmahl vom evangelischen Standpunkt aus als katholisierend abzulehnen. Mit dem Schlagwort »Einheit des Leibes« Christi, die im heiligen Mahle dargestellt werde, ist nichts anzufangen, vollends bei der völligen Ausschließlichkeit des darbyistischen »Brotbrechens«. Das bedeutet nicht Einheit, sondern Zertrennung, ist nicht Bruderliebe, sondern Richtgeist, ist, was die »Versammlung« verurteilt, Sektiererei.

c) Die Unduldsamkeit des Darbyismus zeigt sich auch darin, daß er keine andere *Schriftauslegung* gelten läßt, als die im Verlag Brockhaus, Elberfeld und dessen Veröffentlichungen gleichsam monopolisierte. Was hier in erstarrten Glaubenssätzen festgelegt ist, soll allein entscheidend für die Auslegung der Heil. Schrift sein. Dadurch wird dem Christen das unmittelbare Trinken am frischen Quell verwehrt, und der Heilige Geist in seinem Wirken gebunden²⁾.

¹⁾ Die wenig schöne Art, mit der man besonders in dem unduldsamen, überheblichen Neudarbyismus alles, was Kirche heißt oder an Kirche erinnert, ablehnt, tritt besonders in der »Ungeschminkten Wahrheit ...« in die Erscheinung. Einige Beispiele: »Alle Religionen ausnahmslos sind falsch und verwerflich, weil sie kundtun, was der Mensch über Gott denkt ... Der große Jammer unserer Tage ist, daß Tausende den klaren Unterschied zwischen Religionsbeamten, den gemachten Priestern, und den Knechten Gottes nicht erkennen ... Evangelisation im Rahmen der Landeskirche! Welch eine Verunehrung des Herrn!« »Der wahre Gläubige kann nicht sagen: Ich bin landeskirchlich, und ich arbeite im Rahmen der Landeskirche. Das sind für ihn lästerliche Redensarten«. Der Dienst der Prediger und Pfarrer wird eine »törichte Einrichtung« genannt, wodurch der heilige Geist der »Verantwortlichkeit enthoben« werde (!!)) Vielleicht hat man es in keiner andern Gemeinschaft oder Kirche so sehr mit den andern zu tun wie in der »Versammlung« (Matth. 7, 1–5!) Wer so schreibt, hat nicht nur den Blick für das Wirken des Gottesgeistes verloren und nicht die Spur von Verständnis für die Aufgabe und den Segen einer Volkskirche, er läßt auch das erste Kennzeichen des Christentums, die Liebe, vermissen.

²⁾ Auf welche Absonderlichkeiten man dabei kommt, dafür nur ein Beispiel: Botschafter 1908 Nr. 11 wird zum Beweis für die Tatsache, daß ohne Blutvergießen keine Vergebung sei, auf den Umstand hingewie-

{175} d) Einen bedauerlichen Mangel des Verständnisses für wahrhafte Erbauung und für die Schönheit der heiligen Dichtung verrät die »Versammlung« durch ihre *Ablehnung unserer Kirchenlieder*, da Luther, Gerhardt, Tersteegen usw. nicht genügend biblisch gedichtet haben sollen. So bringt man sich selbst um einen hohen Schatz. Auffallend ist auch die Verständnislosigkeit für die Bedürfnisse der *Jugend*, der unpsychologische und religiös gefährliche Zwang, mit dem die Kinder in die Versammlungen hineingezwungen werden. Unevangelisch ist die schroffe Anwendung der *Kirchenzucht*, deren Fehlen ein großer Mangel der Kirchen und ein Kennzeichen ihres Verfalls sei.

e) Endlich kann die darbystische Beurteilung von *Welt* und *Kultur* vor der Schrift und den Bedürfnissen der Wirklichkeit nicht bestehen. »Die Welt für Gott«, das war das Programm, das Jesu Seele erfüllte (Joh. 3, 16). Wem aber alles, was Welt heißt, ein Ärgernis ist, dem geht nicht nur das soziale Mitgefühl ab, es fehlt ihm auch das Verständnis für die große, Weltmission treibende Aufgabe der Kirche. Weltflucht ist nicht Weltüberwindung! Eine religiöse Gemeinschaft, die sich selbst so sehr alle Lebensbeziehungen zu der Mitwelt und zu dem Reichtum der göttlichen Offenbarung unterbindet, kultiviert ein Schneckenhauschristentum und verurteilt sich selbst zum Tode. Gerade an den Darbysten bedauern wir die Abkehr von Kirche und Kultur umso mehr, als sie in ihren Kreisen manche aufrichtig fromme, demütige und selbstlose Christen haben, die in Treue gegen die Schrift wandeln möchten. {176} Warum nennen sie sich »die Versammlung« und sagen damit, wer nicht zu ihnen gehöre, »stehe nicht recht«? Warum schließen sie sich in sektiererischer Einbildung von allen Veranstaltungen, Konferenzen, Versammlungen aus? Warum wollen sie nicht ein Salz und ein Licht in der Kirche sein? Trifft nicht vielleicht auf sie zu, was K. Brockhaus von den Kirchenchristen einmal sagt: »Die Christen sind so verdreht, verkrüppelt und verknittert in ihren Systemen, daß die Wahrheit keinen Eingang findet«?

Literatur:

The collected writings of J. N. Darby. (London, G. Morrish). Letters of J. N. D. (London; ebd.). R. Brockhaus, Die Einheit des Leibes Christi, (1913); N. N., Die Grundwahrheiten der Versammlung Gottes (1906); E. Dönges, Die Versammlung des lebendigen Gottes (1912); E. Dönges, Bleibt der Gläubige zeitlebens ein armer Sünder? (Dillenburg, Geschwister Dönges); N. N., Ungeschminkte Wahrheit über den Götzendienst (in der Kirche) der Gegenwart (Homburg v. d. H., Christliches Verlagshaus Wiegand & Cie.); *Botschafter* des Friedens, Christlicher Familienkalender, herausg. v. E. Dönges-Darmstadt (Dillenburg, Geschwister Dönges); *Botschafter* des Heils in Christo (Monatsschrift, Elberfeld, R. Brockhaus); C. H. M. Was ist die Wiedergeburt? (ebd.).

J. C. L. Larson [= Carson], The heresies oft {sic} the Plymouth Brethren (London, 1870); W. Mohn, Zwei Briefe, den Darbysmus betreffend (Barmen, Wuppertaler Traktat-Gesellschaft); Fr. Kaiser, Ist die sogenannte Versammlung (darbystische) in ihren Lehren und Einrichtungen biblisch? (Bonn, 1915); Loofs, Darby, in R. E. ³ IV. S. 483 ff. ergänzt in XXIII, S. 338.

Ernst Eylestein, Carl Brockhaus, in Zeitschrift für Kirchengeschichte 1927, 2. Heft, S. 275–312.

sen, daß Gott Adam und Eva Röcke aus Fellen machte; »so wird also schon frühe die Wahrheit festgestellt, daß der Tod eines Stellvertreters stattgefunden haben muß, ehe ein Sünder Gott nahen kann«. Nur nebenbei sei auch erwähnt, daß die darbystische *Entrückungslehre* mit derjenigen anderer Sekten übereinstimmt: Schriftwidrig ist die Lehre, daß die Frommen *vor* der Trübsal ent- {175} rückt werden. Offenb. 3, 10 und Joh. 17, 15 sprechen dagegen von einer Bewahrung *in* der Trübsal und Offenb. 20, 4 deutet darauf hin, daß die Auserwählten die Trübsal durchgemacht haben, ohne zu Fall zu kommen.